

IHRE FRAGE ZUM KLIMA

Das Thema Klimaschutz betrifft uns alle. Uns steht ein großer Umbruch bevor. Natürlich gibt es wie bei jedem Umbruch Beharrungskräfte, Widerstände und vor allem viele, viele Fragen: Ist es wirklich nötig, dass wir unsere Lebensweise verändern? Das Thema hat unzählige Facetten, angefangen bei der konkreten Stromrechnung, mit der jeder Mensch in Deutschland den Ausbau der erneuerbaren Energien via EEG-Umlage mitfinanziert. Wie funktioniert der Handel mit Emissionszertifikaten? Dürfen wir kein Fleisch mehr essen? Kaufe ich mir jetzt einen Stromer, oder warte ich, bis die Wasserstofftechnologie so weit ist? Die Unsicherheit ist groß. Welche Fragen treiben Sie in diesem Zusammenhang um? Stellen Sie uns diese Fragen! Lesen Sie dazu auch frblog.de/klimastreik-2 Ihr Bronski



**BRONSKI IST IHR
MANN IN DER
FR-REDAKTION**

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Mit großem Zeitaufwand

Giffey-Doktorarbeit: „Damit alles mit rechten Dingen zugeht“ vom 11.11.

Endlich erscheint ein Leserbrief (Dietrich Mebs), der sich zu der Handhabung der Plagiatsprüfer äußert. Ich habe mich schon gefragt, weshalb hier nicht der Doktorvater bzw. Doktormutter zur Rechenschaft gezogen werden.

In den 1980er Jahren war ich bei einem Strafrechtsprofessor angestellt, der im Laufe seiner Berufsausübung eine große Anzahl von DoktorandInnen betreute. Zuerst wurde das Thema besprochen, dann musste die Gliederung vorgelegt werden. Danach die Verweise etc. Der Doktorvater ging mit dem Doktoranden alles durch, auch die Zitate und Verweise. Danach gab der Doktorvater sein Votum ab. Auch gab es einen zweiten Prüfer, der sein Votum unter die Dissertation setzen musste.

Es war alles in allem ein großer Zeitaufwand, auch für den Doktorvater. Hätte sich im Nachhinein ein Zitierfehler oder ein falscher Verweis herausgestellt, wäre das auch auf den Doktorvater zurück gefallen. Undenkbar! Renate Paul, Frankfurt

Heute noch dankbar

Kulturticket: „Hemmschwelle für die Museen senken“, FR-Regional v. 6.11.

Aus eigener Erfahrung (Jahrgang 1946) kann ich das Kultur- und Freizeitticket nur begrüßen. Von Zuhause aus wäre ich nie an Theater, Oper, Museen heran gekommen, wenn es seinerzeit nicht den „Jugendkulturring“ in Köln gegeben hätte. Ich konnte in den 60er Jahren jedes Jahr davon Gebrauch machen. Dafür bin ich heute noch dankbar. Marlies Hanfland-Hilt, Frankfurt

FR ERLEBEN

Stephan Hebel präsentiert sein Buch „Merkel. Bilanz und Erbe einer Kanzlerschaft“. **Donnerstag, 14. November, 19 Uhr, Volkshochschule, Freckenhorster Straße 43, Warendorf**

Bernd Hontschik moderiert die Veranstaltung der Thurevon-Uexküll-Akademie „Freiheit als Unterwerfung – Die neoliberale Zerstörung der Sozialsysteme“ mit Prof. Rainer Mausfeld, Kiel. **Donnerstag, 14. November, 20 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt**

Andreas Schwarzkopf moderiert ein Gespräch über „Visiting the past: Von New York nach Fessenheim“. Der Film zeigt, wie Joan Salomon den Herkunftsort ihrer jüdischen Familie besucht. Darüber diskutieren nach der Filmvorführung die Produzentin Barbara Trottnow und Marc Grünbaum von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. **Montag, 18. November, 19 Uhr Haus am Dom, Domstraße 3, Frankfurt.**

Tobias Schwab moderiert die Diskussion „Genuss mit Nebenwirkungen – Wie kaufe ich fair ein?“ Mit Sara Nuru (nuruCoffee), Dirk Heim (Rewe). Franziska Humbert (Oxfam) und Maika Möllers (GIZ). **Dienstag, 19. November, 18.30 Uhr Museum für Kommunikation Schaumainkai 53, Frankfurt**

Bernd Hontschik liest aus seinem Buch „Erkranken schadet Ihrer Gesundheit“, das auf seinen FR-Kolumnen beruht. Anschließend Diskussion. **Donnerstag, 21. November, 20 Uhr Buchladen Land in Sicht, Rotteckstr. 13, Frankfurt**

Wer nichts wagt, kann nicht gewinnen

Zu: „Es rumort in der Thüringer CDU“ und „Mohring auf Bewährung“, FR-Politik vom 6. und 7. November

Eine Kooperation mit Ramelow hätte Format

Aktuell haben wir ein – diesmal schönes – Beispiel dafür, dass regionale Besonderheiten überdauern, im konkreten Fall auch durch die Existenz der SBZ/DDR nicht zerstört werden konnten. Es ist gewiss kein Zufall, dass der Landrat des Eichsfeldkreises, Werner Henning (CDU), dadurch auffällt, dass er sich für eine Zusammenarbeit der CDU mit der Linken ausspricht und fordert, die Christdemokraten müssten Bodo Ramelow zum Ministerpräsidenten wählen, sollte eine andere Konstellation nur mit den Stimmen der Höcke-AfD möglich sein. Das Eichsfeld zeichnete sich im Gegensatz zum restlichen Thüringen historisch dadurch aus, dass es im Hinblick auf Hitlers Nazis kaum anfällig war. So beteiligten sich die Eichsfelder auch fast gar nicht an den Exzessen während der Reichspogromnacht, was nicht nur an den wenigen jüdischen Mitbürgern, sondern vor allem am Widerstand der dort Lebenden gegen die NSDAP lag.

Nach der Landtagswahl 1998 in Mecklenburg-Vorpommern bildete die SPD gegen den deutlichen Widerwillen der SPD-Spitze unter Harald Ringstorff eine Koalition mit der PDS, die später zur Linkspartei fusionierte. In Ingo Senfleben hatte die CDU in Brandenburg unlängst einen Mann von beeindruckendem Format an der Spitze, dessen Motto war, die CDU müsse mutig vorgehen. Wäre das Wahlergebnis in seinem Bundesland anders gewesen, hätte Senfleben sich gewiss nicht von der CDU-Spitze einschüchtern lassen und eine Koalition mit Linken und



Hat Probleme, die Thüringer CDU in der Mitte zu halten: der unterlegene Spitzenkandidat Mike Mohring. DPA

Grünen realisiert. An diesem Vorbild mit Rückgrat und an einem CDU-Landrat, der sich würdig erweist, sollte sich Thüringens CDU-Landeschef Mike Mohring orientieren; denn es ist offensichtlich, dass eine Kooperation mit Bodo Ramelow dem Abenteuer vorzuziehen ist, sich als Union auf eine völkisch ausgerichtete AfD einzulassen. Siegfried Kowallek, Neuwied

Erinnerung an die Geschichte

Nicht nur der Thüringer CDU, in der eine Zusammenarbeit mit der AfD befürwortet wird, möchte ich Folgendes in Erinnerung rufen: Hitler ist am 30. Januar 1933 nicht deshalb zum Kanzler ernannt worden, weil die Nazi-Partei die Mehrheit im Reichstag gehabt hätte. Vielmehr sind die konservativen, die bürgerlichen, rechten, deutschnationalen Parteien und Gruppierungen wie der Stahlhelm einschließlich des Rechtskatholiken von Papen eine Koalition mit den

Nazis eingegangen, um selbst an die Regierung zu kommen und in der Erwartung, man werde Hitler damit in zwei Monaten lahmlegen. Dieser Regierung gehörten acht Bürgerlich-Konservative und nur drei Nazis an. Wer dann innerhalb von zwei Monaten wen lahmlegte, ist bekannt.. Siegfried Virgils, Much

Die Wähler werden wieder die Originale wählen

Wer nichts wagt, der kann auch nicht gewinnen! Die AfD wird sich irgendwann einmal doch der Verantwortung stellen müssen, solange sie der „Frustr- und Wechselwähler“ weiterhin so ungestüm wählen sollte! Falls sie AfD andererseits z.B. mit CDU/CSU zusammenarbeiten sollte, dann werden diese Wähler bei der nächsten Wahl hoffentlich auch wieder die Originale von CDU/CSU, FDP, SPD, Linken, Grünen wählen! Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Diskussion: frblog.de/thueringen-3

Gemeinwohl vor Eigennutz

Maas: „Ich werde Geywitz und Scholz wählen“, FR-Politik vom 6. November

Viele hören für die SPD bereits das Totenglöckchen läuten. In der Tat scheiterte die SPD in den zurückliegenden Jahren immer wieder an ihrer internen Selbsterfleischung. Von wenigen Ausnahmen wie Franziska Giffey oder dem ehemaligen Neuköllner Bürgermeister Heinz Buschkowsky abgesehen, haben die offiziellen Vertreter der SPD offenbar die Verbindung zu einer landläufigen Anschauung von Politik und zum „normalen“ Bürger verloren. Der Volkspartei SPD läuft das Volk davon. Statt sich beispielsweise aufgrund der sozialen Ungerechtigkeiten der grünen Klimapolitik mit den Grünen auseinanderzusetzen, versucht man stattdessen, die Partei bei deren Urthema links zu überholen. Ähnlich verhält es sich bei der Asylpolitik.

Die künftigen Parteivorsitzenden müssen ihren Mitgliedern und Wählern einen Weg aufzeigen, wie die SPD Fortschritt und Gerechtigkeit in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung glaubwürdig voranbringen kann. In den vergangenen Jahren ist gesell-

schafts- und wirtschaftspolitisch viel liegengeblieben. Es gibt daher viel zu tun und eine Menge zu verteidigen. Etwa die soziale Sicherheit, aber auch Neues zu erkämpfen, zum Beispiel gleiche Bildungschancen für alle Gesellschaftsschichten.

Eine sozialdemokratische Haltung bedeutet, Allgemeinwohl geht vor Eigennutz. Die SPD muss sich wieder auf ihre Stärken besinnen und zum Selbstvertrauen der Ära Helmut Schmidt zurückfinden. Denn nur mit einem gesunden Selbstbewusstsein kann es gelingen, die Bürger von der eigenen Politik zu überzeugen. Vor allem aber muss die SPD ihre Leistungen besser als bisher kommunizieren und sich auf die Menschen zubewegen.

Also, nur Mut SPD! Wir stehen am Beginn einer neuen Epoche. Die SPD könnte eine wichtige gesellschaftspolitische Rolle in dieser anbrechenden „neuen Zeit“ für sich beanspruchen. Möglicherweise leiden diejenigen, die für die SPD bereits das Totenglöckchen läuten hören, an einem Tinnitus. Alfred Kastner, Weiden

Zum Weinen in den Keller

Handke: „Ich sehe was, was du nicht siehst“, FR-Feuilleton vom 6.11.

Norbert Mappes-Niediek schreibt über das Privileg des Dichters: „Was er sieht, ist wahr, auch wenn – und gerade weil – es sonst keiner sieht. Widerspricht dem Autor jemand, wird Handke böse. Es ist seine Wirklichkeit, und die darf ihm niemand ausreden. Wer es versucht, muss mit wütenden, oft vulgären Kontern rechnen.“

Wenn ich in alkoholisiertem Zustand weiße Mäuse sehe, dann ist das eben meine Wirklichkeit. Wenn Herr X, Aufenthaltsort psychiatrische Klinik, sich für Napoleon hält, dann ist das seine Wahrheit, und wenn ihm jemand dumm kommt, dann muss er sich nicht wundern, wenn X mit der Klobürste auf ihn losgeht. Was würde ich tun, wenn ich feststellen müsste, dass die zitierten Aussagen über Handke sich auf mich beziehen? Ich würde zum Weinen in den Keller gehen und lange, lange nicht mehr heraus kommen. Harald Zimmer, Überlingen

Diskussion: frblog.de/handke/